

Volkszeitung

Nr. 71. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige Illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreise: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wochentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—, Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrifauer 109
Tel. 36-90. Postkontokonto 63.508
Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2 bis 3.
Drucktelefon des Schriftleiters 25-45.

Anzeigenpreise: Die sechspaltige Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreispaltige Millimeterzeile 40 Groschen. Stellungsache 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnachfragen und Anfordigungen im Text für die Druckzeit 50 Groschen; falls druckzeitliche Anzeigen ausarbeiten — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

5. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** M. Konec, Raryzewska 16; **Blaszkow:** S. Schwabe, Sieradzka 45; **Konstantynow:** J. W. Modrow, Plac Wolności Nr. 38; **Opatow:** Amalie Kötter, Rynalski 505; **Radwanice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaszow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zduńska-Wola:** Anton Winkler, Poprzecznastr. Nr. 9; **Zgierz:** Edward Straub, Rynek Młostki 13; **Zyrczew:** Otto Schmidt, Sienkiewicza 20.

Gegen die Entrechtung der Minderheiten.

Die Rede des Abgeordneten Artur Kronig (D. S. U. P.) zur Reform der Wahlordnung im Verfassungsausschuß des Sejm.

Meine Herren! Als der verfassunggebende Sejm im Jahre 1922 die jetzt geltende Wahlordnung für den Sejm und Senat beschloß, wiesen die Vertreter der nationalen Minderheiten sowie die polnischen Sozialisten von der Sejmtribüne aus darauf hin, daß diese Wahlordnung ein ungerechtes Werk sei und eine starke Benachteiligung der nationalen und sozialen Minderheiten darstelle. Die Warnungen und Proteste unserer Vertreter erzielten keinen Erfolg und es wurde eine Wahlordnung beschlossen, die von den Grundsätzen der Demokratie und der Gleichberechtigung weit entfernt ist. Der Zweck dieser Wahlordnung ist nicht die Befriedigung der Bedürfnisse eines neuzeitlichen demokratischen Staates, sondern lediglich die

Sicherung und Festigung der Interessen der großen Parteien.

Sicherung und Festigung der Interessen der großen Parteien. Diese Tendenz der Wahlordnung geht ganz klar aus dieser seltsamen Einrichtung hervor, die bei uns „Staatsliste“ genannt wird. Die demokratischen Staaten, die von dem einzig richtigen Grundsatz ausgehen, daß das Parlament ein getreues Spiegelbild der politischen Strömungen und Interessen des Volkes darstellen soll, haben eine Staatsliste zum Zweck eingeführt, um das Ergebnis der Wahlen in der Richtung zu korrigieren, daß allen Strömungen und Richtungen die Möglichkeit zur Erlangung einer Vertretung im Parlament gegeben wird. In dieser Bedeutung hat die Staatsliste nur dann einen Sinn, wenn sie sämtliche in den Bezirken nicht verbrauchten Reststimmen sammelt und wenn die Mandate entsprechend der Gesamtzahl dieser Reststimmen an die Parteien verteilt werden.

Bei uns werden die Wahlen in den Bezirken nicht in der von mir bezeichneten Richtung korrigiert, sondern die Staatsliste dient dazu, um das Wahlergebnis zu fälschen. Dies wird dadurch erreicht, daß den Parteien die Mandate von der Staatsliste nicht auf Grund der aufgeführten Stimmenzahl, sondern im Verhältnis zu der in den Bezirken erlangten Anzahl der Mandate zugeteilt werden. Bei uns ist also die Staatsliste eine Prämie für die großen Parteien, die dadurch mehr Mandate erlangen, als ihnen ihrer Stimmenzahl nach zukommt.

Das zweite charakteristische Merkmal unserer Wahlordnung ist die künstliche Einteilung des Staates in Wahlbezirke. Der klare Zweck dieser Einteilung ist die Verringerung der Vertretung der nationalen Minderheiten. In den Gebieten, wo die nationalen Minderheiten nicht in großen geschlossenen Massen wohnen, sondern in kleineren Gruppen im Lande zerstreut sind, wurden die Wahlbezirke mit der besonderen Absicht so zugeschnitten, dieser oder jener Minderheit die Erlangung einer Vertretung unmöglich zu machen. Als charakteristisches Beispiel dafür kann der Wahlbezirk 14 dienen, der sich aus

den Kreisen Lodz-Land, Lasz und Sieradz zusammensetzt. Auf Grund der Wahlordnung von Moraczewski bestand dieser Wahlbezirk aus den Kreisen: Lodz-Land, Lasz und Brzeziny. Da jeder dieser Kreise eine bedeutende Anzahl deutscher Bevölkerung aufweist, hatte diese im Jahre 1919 die Möglichkeit, mit eigenen Kräften eine Vertretung im Sejm zu erringen. Dies war den Schöpfern der Wahlordnung vom Jahre 1922 wahrscheinlich ein Dorn im Auge und so beschloß man, die Zusammensetzung dieses Bezirkes in der Weise zu ändern, daß man den Kreis Brzeziny von ihm abtrennte und an dessen Stelle den Sieradzer Kreis anschloß, der einen unbedeutenden Prozentsatz deutscher Bevölkerung aufweist. Es ist klar, daß ein in dieser Weise zurechtgeschnittener Wahlbezirk die deutsche Bevölkerung einer eigenen parlamentarischen Vertretung beraubt. Derartiger Beispiele gibt es noch eine ganze Reihe. Sie erbringen den Beweis, daß man sich bei der Einteilung in Wahlbezirke von der Absicht der Verringerung der Anzahl der Abgeordneten der nationalen Minderheiten hat leiten lassen.

Demselben Zweck dient die künstliche Festsetzung der Anzahl der Mandate, die auf die einzelnen Bezirke entfallen. Nicht die Zahl der Bevölkerung des Bezirkes wurde dabei in Betracht gezogen, sondern maßgebend war der Umstand, ob der betreffende Bezirk von polnischer oder nichtpolnischer Bevölkerung bewohnt ist. Für die polnischen Wahlbezirke wurde eine größere Zahl von Mandaten bestimmt, als für die nichtpolnischen Bezirke.

In der Stadt Posen z. B. entfällt ein Abgeordneter auf 42 000 Einwohner, während im Wahlbezirk 58 (Arzemiesiec, Dubno, Ostrow) ein Abgeordneter auf 100 000 Einwohner entfällt. Diese ungleichmäßige Verteilung der Mandate wird jedoch sofort verständlich, wenn man das Verhältnis der polnischen Bevölkerung zur nichtpolnischen in diesen Bezirken in Betracht zieht. Die Stadt Posen zählt 94 Proz. polnischer Bevölkerung, während der Wahlbezirk 58 nur 11,8 Proz. Polen und 88,2 Proz. Nichtpolen besitzt. Um also dieser nichtpolnischen Bevölkerung so wenig als möglich Mandate zu geben, wurde die Anzahl der Mandate in den Bezirken mit gemischter Bevölkerung möglichst klein festgesetzt. Ein genauer Vergleich aller Wahlbezirke ergibt die Tatsache, daß in sämtlichen Bezirken mit fast mathematischer Genauigkeit die Anzahl der Mandate dem zahlenmäßigen Verhältnis der polnischen zur nichtpolnischen Bevölkerung angepaßt wurde. Je größer der Prozentsatz der nichtpolnischen Bevölkerung im Bezirk, desto kleiner die Anzahl der Mandate. So entfällt z. B.

in der Stadt Lodz,

die in der Hinsicht der politischen Kultur der Stadt Posen gewiß nicht nachsteht, ein Abgeordneter nicht auf 42 000 Einwohner, wie in Posen, sondern auf 70 000 Einwohner, und das deswegen, weil in Lodz die nationalen Minderheiten 42 Proz. betragen. Sogar Warschau, die Hauptstadt des Landes, wurde in dieser

Beziehung benachteiligt, denn ein Abgeordneter entfällt hier auf 66 000 Einwohner. Ungeachtet dessen, daß doch der Bevölkerung der Hauptstadt eine für das Leben des Staates wichtige Rolle zukommt, wurde hier eine im Vergleich zu Posen kleinere Anzahl von Mandaten festgesetzt. Der Grund liegt darin, daß in Warschau die nationalen Minderheiten 28 Proz. der Bevölkerung betragen. Nicht das Kulturniveau also, auf das Sie, meine Herren, sich so oft berufen, war maßgebend für die Verteilung der Mandate auf die einzelnen Bezirke, sondern einzig und allein das Bestreben zur Verkleinerung der Vertretung der nationalen Minderheiten. Mit Hilfe solcher geschickter Kunststücke wollen Sie, meine Herren, das gleiche Wahlrecht zu nichte machen.

Eine Staatsliste ohne Berücksichtigung der Stimmenzahl, künstlich zurechtgeschnittene Wahlbezirke und eine ungleichmäßige Verteilung der Mandate in den Bezirken — alles das führte dazu, daß

unsere beiden Kammern nicht den wirklichen Ausdruck des Volkswillens darstellen.

Abgesehen von der Tatsache, daß die nationalen Minderheiten dank der besonderen Tendenz der Wahlordnung nicht diejenige Vertretung erzielt haben, die ihrer zahlenmäßigen Stärke entspricht, muß darauf hingewiesen werden, daß das Kräfteverhältnis im Parlament mit dem Kräfteverhältnis im Volke nicht im Einklange steht. Die polnischen Rechtsparteien, zu deren Gunsten die Wahlordnung fabriziert wurde, sind im Parlament stärker als im Volke, da ihnen mehr Mandate zuerkannt wurden, als ihrer Stimmenzahl entspricht. Ich will dies an der Hand von Zahlen nachweisen, die der Wahlstatistik entnommen sind. Die Liste Nr. 1 (Piastpartei) erhielt bei den Wahlen im Jahre 1922 eine Stimmenzahl von 1 153 108; in den Bezirken erreichte diese Partei 58 Mandate, von der Staatsliste wurden ihr 12 zugesprochen, im ganzen erhielt sie also 70 Mandate. Auf ein Mandat der Piastpartei entfallen somit 16 472 Stimmen. Noch günstiger ist das Verhältnis für die Liste 8, den Wahlblock der christlich-nationalen Einheit. Diese Partei erhielt auf 2 551 451 Stimmen im ganzen 163 Mandate. Hier genügten also 15 663 Stimmen zur Erringung eines Mandats. Ganz anders verhält sich dies bei der Liste 16, dem Wahlblock der nationalen Minderheiten. Dieser Block erhielt 1 398 441 Stimmen und nur 66 Mandate. Die Stimmenzahl ist hier bedeutend größer als bei der Piastpartei, die Anzahl der Mandate dagegen kleiner. Die nationalen Minderheiten mußten somit 21 188 Stimmen für ein Mandat aufbringen. Ähnlich liegt die Sache bei der polnischen sozialistischen Partei, die auf 2 210 2 Stimmen ein Mandat erreichte. Noch schlimmer ist dies bei der nationalen Arbeiterpartei, die zu einem Mandat 26 330 Stimmen gebrauchte. Die Kommunisten mußten zur Erringung eines Mandats sogar 60 000 Stimmen aufbringen.

Es ist klar, daß angesichts solcher Tatsachen von einem Verhältniswahlrecht keine Rede mehr sein kann. Unsere Wahlordnung hat gewissen

Parteien ganz besondere Vorrechte gegeben, was auch aus einem Vergleich der prozentuellen Anzahl der Stimmen mit der prozentuellen Anzahl der Mandate hervorgeht. Die Piastenpartei erhielt 13,2 Proz. aller gültigen Stimmen. Sie mußte also von den 444 Sejmandaten nur 59 erhalten. In Wirklichkeit erhielt diese Partei jedoch 70 Mandate, d. h. 15,8 Proz. 11 Mandate wurden also der Piastenpartei geschenkt, ohne daß sie die hierfür nötigen Stimmen aufgebracht hat. Ein noch besseres Geschäft hat die Liste 8 gemacht. Dieser Block erhielt 29,1 Proz. aller Stimmen, wofür ihm 129 Mandate zustehen. Die Liste 8 erhielt jedoch 163 Mandate, d. h. ein Geschenk von vollen 34 Mandaten. Die polnische sozialistische Partei erhielt 10,3 Proz. aller Stimmen, was einer Anzahl von 46 Mandaten entsprechen würde. Die Partei erhielt jedoch nur 41 Mandate, also 5 Mandate weniger als ihr tatsächlich zustamen. Der Wahlblock der nationalen Minderheiten erhielt 16 Proz. aller Stimmen, hätte also 71 Mandate zu beanspruchen. Er erhielt dagegen nur 66 Mandate, muß also 5 Mandate als Verlust buchen. Dieser Verlust wäre bedeutend größer, wenn die Schäden der Wahlordnung nicht durch den großen Block teilweise wettgemacht worden wären. Auch alle anderen Parteien erzielten weniger Mandate, als ihrer Stimmenzahl entspricht.

Meine Herren! Es erweist sich also, daß unsere Wahlordnung alle Parteien außer der „Wjzwolewie“ geschädigt hat. Gewonnen haben nur die Piasten und die Parteien der 8, die ersten 11 Mandate, die letzteren 34 Mandate. Diese Parteien verfügen also über 45 Mandate, die in Wirklichkeit anderen Parteien zukommen. Ich glaube, daß es eines besseren Beweises nicht bedarf, um nachzuweisen, zu wessen Gunsten unsere alte Wahlordnung fabriziert wurde. Sie, meine Herren, von der Rechten und vom Piast haben 45 Mandate zuviel.

Diese 45 Mandate geben Euch das Uebergewicht im Sejm, obwohl Ihr im Lande keine Mehrheit habt.

Eure Mehrheit im Sejm stützt sich also nicht auf den wirklichen Einfluß im Volke, sondern auf die Einseitigkeit der Wahlordnung, dank welcher Eure Mehrheit künstlich geschaffen wurde.

Meine Herren! So steht die jetzt geltende Wahlordnung aus und das sind ihre Folgen: ein Parlament, das dem nationalen und sozialen Kräfteverhältnis nicht entspricht und dessen Mehrheit auf künstliche Weise zustande gebracht wurde. Es ist begreiflich, wenn wir von einer solchen Wahlordnung nicht entzückt sind, und daß wir die letzten sind, die mit ihr zufrieden wären.

Daher liegt uns eine Aenderung dieser Wahlordnung sehr am Herzen, aber selbstverständlich eine Aenderung, die eine wirklich demokratische Wahlordnung schaffen würde.

Eine Wahlordnung, die die Rechte und Interessen aller Gesellschaftsklassen und aller Nationalitäten des polnischen Staates gewährleistet. An einer Reform des Wahlrechts nach dieser Richtung hin sind wir gern bereit mitzuarbeiten.

Wir haben es jedoch gegenwärtig nicht mit dem Versuch einer Verbesserung der Wahlordnung zu tun. Im Gegenteil, den Parteien, die mit aller Kraft zur Wahlrechtsreform drängen, geht es nicht um die Beseitigung der

schreienden Ungerechtigkeiten

der heutigen Wahlordnung, sondern um deren Festigung und Vertiefung. Das Privileg, das die Wahlordnung den Parteien der christlich-nationalen Einheit und des „Piast“ gewährt, soll vergrößert werden, der Einfluß der polnischen Linksgruppen soll geschwächt werden und die Vertretung der nationalen Minderheiten soll bis zur Bedeutungslosigkeit reduziert werden.

Vom Standpunkt der Antragsteller aus ist diese Absicht sehr verständlich. Die Parteien der Rechten sind sich dessen bewußt, was uns ja allen bekannt ist, daß ihr Einfluß im Volke sich verringert hat, daß die Bevölkerung den Lösungen des nationalen Hasses nicht mehr Folge leisten wird. Um diesen Einfluß zu erhalten, klammern sie sich an die Wahlordnung als ihren letzten Rettungsanker, um dadurch wiederum durch künstliche Mittel das Uebergewicht zu erhalten. Waren wir doch einigemal Zeugen dessen, wie die Rechte sich jedem Antrag auf Auflösung des Parlaments widersetzte, indem sie diese Angelegenheit mit der vorherigen Aenderung der Wahlordnung verknüpfte. Sie weiß es genau, daß sie auf Grund der heutigen Wahlordnung nicht imstande ist, ihren Einfluß zu erhalten.

Wenn wir die uns vorgelegten Anträge der Rechtsparteien und des „Piast“, sowie den letzten Antrag des Herrn Prof. Glombinski näher betrachten so können wir uns leicht von der eigentlichen Tendenz derselben überzeugen. In erster Linie verlangen alle diese Anträge die

Verringerung der Anzahl der Abgeordneten und Senatoren.

Was die Senatorenmandate betrifft, so bin ich mit einer Verringerung ohne weiteres einverstanden, aber unter der Bedingung, daß wir die Anzahl der Senatoren bis auf 100 reduzieren. (Heiterkeit.) Die beabsichtigte Herabsetzung der Anzahl der Mandate wird mit dem Bestreben begründet, die Arbeitsfähigkeit und das Niveau der gesetzgebenden Körperschaften zu heben. Dieses Argument ist nicht stichhaltig, denn eine Verkleinerung

des Parlaments gibt uns noch keine Gewähr dafür, daß keine unfähigen Leute mehr hineinkommen werden. Das Parlament ist die Widerspiegelung der Gesellschaft, das Niveau des Parlaments ist also von dem Kulturstand des Volkes abhängig. Richtig sagt darüber ein deutsches Sprichwort: „Wie das Volk, so sind seine Minister“. Eine Verringerung der Anzahl der Mandate kann hier nichts helfen. Auch Sparmaßregeln können hier keine Rolle spielen, denn — wie dies schon durch mehrere Vorredner ausgeführt wurde — die Ausgaben für das Parlament stellen im Staatshaushalt eine so geringe Summe dar, daß eine solche Sparsamkeit wirklich als unzweckmäßig bezeichnet werden muß. Daher müssen wir alle Argumente, die für eine Herabsetzung der Abgeordnetenzahl vorgebracht wurden, als eine Verhöhnung des eigentlichen Zieles betrachten. Das eigentliche Ziel aber ist —

der Schlag gegen die nationalen und sozialen Minderheiten.

Wie Kollege Czapinski hier bereits ausführte, trifft die Verringerung der Mandate nicht gleichmäßig alle Parteien, sondern einzig und allein die Minderheiten. Die Verringerung der Mandate zieht in jedem Bezirk eine bedeutende Erhöhung des Wahlquotienten nach sich. Die Erzielung einer so hohen Stimmenzahl ist aber für die zerstreut lebenden Minderheiten in der Mehrzahl der Bezirke ganz unmöglich. Die Stimmenzahl der nationalen Minderheiten hat ja ihre natürlichen Grenzen, das ist der Zugehörigkeit zu der betreffenden Nationalität. Die kleineren polnischen Gruppen haben immer noch die Möglichkeit, Stimmen aus den Kreisen der anderen polnischen Parteien zu gewinnen, für die nationalen Minderheiten aber ist diese Möglichkeit gar nicht vorhanden. Die Verringerung der Anzahl der Abgeordneten richtet sich mit der ganzen Schärfe

gegen die deutsche Minderheit,

in erster Linie gegen die Deutschen in Kongresspolen und in Pommern, da sie in diesen Gebieten in kleineren Gruppen siedeln. Die Angelegenheit der Herabsetzung der Abgeordnetenzahl würde in einem ganz anderen Lichte erscheinen, wenn sie mit der Aenderung des Systems der Staatsliste verbunden wäre, wenn Sie, meine Herren, an Stelle der jetzigen Staatsliste eine solche beantragt hätten, die sämtliche Stimmenreste und die in den Bezirken nicht verbrauchten Stimmen sammelt würde, und wobei die Mandate auf Grund dieser Stimmenzahlen verteilt würden. In diesem Falle würden alle Parteien so viel Mandate erhalten, wie ihnen der Stimmenzahl nach zukommen. Dann hätte die Herabsetzung der Abgeordnetenzahl wirklich einen allgemeinen Charakter und würde alle Parteien gleichmäßig treffen. Wenn Ihnen, meine Herren, tatsächlich an einer Hebung des Parlaments mittels einer Verringerung der Abgeordnetenzahl gelegen hätte, warum haben Sie dann nicht diesen einzig richtigen Weg beschritten? Deshalb, weil Sie dann Ihr eigentliches Ziel nicht erreichen würden. Ihnen geht es ja nicht so sehr um die Verringerung der Abgeordnetenzahl, sondern um die

Ausschaltung der gehähten Minderheiten aus dem Parlament.

Die Herabsetzung der Abgeordnetenzahl soll ja nur das Mittel zur Erreichung dieses Zieles sein. Wenn es im polnischen Staate nur Nationaldemokraten, christliche Demokraten, christlich-nationale und Piasten gäbe, dann würden Sie sicher eine Verringerung der Abgeordnetenzahl nicht beantragen. (Heiterkeit.)

Als zweites Mittel, um die nationalen Minderheiten ihrer Vertretung zu berauben, dient die

Schaffung großer Wahlbezirke im Osten

mit einer kleiner Anzahl von Mandaten und die Bildung kleinerer Wahlbezirke in den anderen Gebieten des Staates. Dies richtet sich schon ganz deutlich gegen die slawischen Minderheiten. Den Antrag des „Piast“, der auf Einführung von einmandatigen Wahlbezirken hinzielt, will ich nicht behandeln, da er gegen die Verfassung verstößt und als solcher nicht in Betracht gezogen werden darf.

Der uns in der letzten Sitzung vorgelegte Antrag des Herrn Glombinski enthält ganz neue Momente. In diesem Antrag tritt zu allererst eine gewisse Bescheidenheit zutage. Herr Glombinski war so gültig, uns die Anzahl der Abgeordneten von 224, wie sie in dem ersten national-demokratischen Entwurf vorgesehen war, auf 300 zu erhöhen. Eine gewisse Bescheidenheit ist es auch, daß die Aenderung der Wahlordnung nunmehr der Regierung übertragen werden soll. Seltsam bleibt immerhin, welchen Umständen dieses

plötzliche Vertrauen der Rechtsparteien zur Regierung

zuzuschreiben ist. Viel wichtiger aber ist, daß als Grundlage für die Verteilung der Mandate auf die einzelnen Bezirke die im Jahre 1922 abgegebene Stimmenzahl betrachtet werden soll. Ich kann nicht verstehen, wo hier die Logik ist. Es ist begreiflich, wenn man für die Erlangung eines Mandats eine von vornherein bestimmte Stimmenzahl festsetzt, wie dies Kollege Popiel gemäß dem deutschen Wahlsystem verlangt. Was aber hat die im Jahre 1922 abgegebene Stimmenzahl mit den Wahlen von 1927 oder 1923 zu tun? Die Wahlbeteiligung ändert sich doch, sie kann in den verschiedenen Bezirken bei den bevorstehenden Wahlen ganz anders ausfallen, als früher. Für den gewöhnlichen Menschenverstand ist eine Logik hierin nicht zu

finden. Wenn man aber näher zusieht, so sieht man es ist

die furchtbare Logik des rücksichtslosen Kampfes gegen die nationalen Minderheiten. Man bedenke, daß die Wahlbeteiligung im Jahre 1922 in den Ostgebieten gering war, daß sie in Ostgalizien infolge des Boykotts der Wahl durch die Ukrainer noch schwächer war. Die damals abgegebene Stimmenzahl soll nur dazu herhalten, um für diese von Nichtpolen bewohnten Gebiete eine ganz kleine Anzahl von Mandaten festzusetzen.

Der weitere Teil des Entwurfes des Herrn Glombinski ist von der Sorge um die Sicherung einer parlamentarischen Vertretung für die polnische Minderheit im Osten diktiert. Ich kann diese Sorge verstehen, habe auch gar nichts dagegen, daß die polnische Minderheit zu ihrem Recht kommt. Aber muß denn dies unbedingt mit einer schweren Schädigung der nichtpolnischen Bevölkerung verbunden sein? Herr Glombinski führt in seinem Antrag mittelalterliche nationale Kurien ein, wobei gleichzeitig festgesetzt wird, daß auf jede Kurie mindestens ein Drittel aller Mandate entfallen muß. Dies ist schon nicht mehr eine Sicherung der Rechte der polnischen Minderheit, sondern

eine skandalöse Entrechtung der nichtpolnischen Bevölkerung im Osten, dies ist ein Raub an Mandaten.

Wenn es Ihnen, meine Herren, um die Sicherung des Rechtes der polnischen Minderheit geht, so verweise ich wiederum auf die Aenderung des Systems der Staatsliste. Die von mir beschriebene Aenderung bildet eine gerechte Lösung nicht nur für die polnische Minderheit im Osten, sondern für alle Nationalitäten Polens. Der Entwurf des Herrn Glombinski ist ein unerbörter Anschlag auf das Recht der Minderheiten Polens. Er verstößt gegen die Verfassung, die die Gleichberechtigung aller Staatsbürger vorsieht.

Wir lehnen diesen Entwurf ganz entschieden ab und werden ihn gleich den anderen Entwürfen mit allen Mitteln bekämpfen.

Wenn wir uns gegen alle vorgelegten Anträge aussprechen, so bedeutet dies nicht, daß wir gegen eine Aenderung der Wahlordnung sind. Die erste Bedingung aber für unser Einverständnis zu einer Aenderung ist die Durchführung des Grundsatzes, daß den nationalen Minderheiten eine ihrer zahlenmäßigen Stärke entsprechende Vertretung im Parlament gesichert werde. Dieser Grundsatz ist nicht allein unser Grundsatz. Auf dem Großen Minderheitenkongreß, der 40 Millionen europäischer Minderheiten repräsentierte, wurde dieser Grundsatz zur einmütigen Forderung aller Minderheiten Europas erhoben, darunter auch der polnische Minderheiten in den verschiedenen Staaten. Ich erinnere Sie daran, meine Herren, daß in einer ganzen Reihe von Staaten bedeutende polnische Minderheiten leben, deren Los Euch am Herzen liegt. Ihr habt kein moralisches Recht, für diese Minderheiten Gleichberechtigung zu fordern, wenn Ihr das Recht der Minderheiten in Eurem eigenen Lande mit Füßen tretet. Gebt uns eine Wahlordnung wie sie in Deutschland besteht, und die Lösung für die Forderungen der Minderheiten, und der polnischen Minderheit im Osten, wird gefunden sein.

Herr Prof. Glombinski beklagte sich darüber, daß der Wahlkampf bei uns nach nationalen Gesichtspunkten und nicht nach sozialen Gesichtspunkten geführt wird. Dies ist allerdings nicht dazu geeignet, klare politische Verhältnisse in unserem Lande zu schaffen. Viel richtiger wäre eine Scheidung nach sozialen Gesichtspunkten. Dies aber wird nicht durch künstliche Ausschaltung der nationalen Minderheiten erreicht. Dazu führt ein anderer Weg, und das ist

die restlose Befriedigung aller nationalen Bedürfnisse der Völker Polens.

Entziehen wir die nationale Kulturpflege der Völker des Staates, geben wir sie in die Hände der betreffenden Völker selbst, schaffen wir die Kulturautonomie und der Weg für eine soziale Schichtung der Bevölkerung Polens ist frei.

Auf die Ausführungen des Herrn Prof. Dubanowicz möchte ich noch einiges antworten. Herr Dubanowicz hat mit Entrüstung darauf hingewiesen, daß bei der Behandlung der Wahlreform sowohl die nationalen Minderheiten als auch die linken polnischen Parteien nur an ihre eigenen Interessen denken, nicht aber an das Wohl des Staates. Ich glaube, hier liegt eine Begriffsverwechslung vor. Herr Dubanowicz definiert den Staat mit den polnischen Rechtsparteien. Der polnische Staat aber ist nicht das polnische Volk allein, in keinem Falle aber die polnischen Rechtsparteien. Der polnische Staat sind wir alle Völker Polens und alle Klassen dieser Völker. Im Interesse des Staates aber liegt es, daß die Bedürfnisse aller Staatsbürger befriedigt werden. Uebrigens haben die Bestrebungen der Rechtsparteien ja zur Genüge bewiesen, daß es sich gerade bei ihnen um egoistische Parteizwecke handelt.

Bei diesem Kampf um die Wahlordnung handelt es sich um große und wichtige Dinge.

Der nächste Sejm hat den Charakter eines verfassungsgebenden Sejm. Es handelt sich hier also nicht mehr um diese oder jene Gesetze, sondern um die ganze Staatsverfassung, um die elementaren Rechte der Staatsbürger und der nationalen Minderheiten, um den ganzen Komplex der sozialen Fragen.

Sonderbeibl.

Kataj vermi

Sejmmarsch
lungen mit den
um die Meinung
Wahlordnung nä
gster Beratung
(P. P. S.), Popi
Die Beratungen
fortgesetzt. Man
Kataj eine geme
Klubs statt, wäh
die Ansichten
zu bringen.

Wann

Am Donner
eine Sitzung der
Arbeiten des R
nig berückte
von Wohnhäuse
nungenot katastr
daß daher die
brennendsten Fr
jedoch keinerlei
erlässliche Bedin
aktion auf breiti
Gesetzes über d
ministerium ha
form eines Del
jedoch ständige
daher, daß der
Novelle besesse
Dieser Antrag
zum Referenten
heit kommt auf
ratung.

Das von
gesetz befindet
welches versuch
Innenministeri
verlautet, daß
in größtem M
Daraüber
bis wir die ne

Wie

In Wlod
Revision in
Leiter des An
bräuche zuseh
Amtes entho
In Brod
der Direktor
law Curecki, u
fest, daß S.
Selbstverwalt
Curecki wur
In die Affäre
sonen aus Be

Stu

Zum be
der „Kurjer
einem gehe
das er sich f
Land wird u
geheimes Ku
Behörden au
Beamten zu
Pilsudski an
reiche Gläd
ihren Vorges
überreichen.
„Gefühle“ st
zu denen w
land gegriffe
Hilfe des B
drängt sich d
und ihre En
könnten.“

Es ist
heimnisvoller
Pilsudski-Pre
den Namens
t und g e b

Zwischen

Wilna
Grenze ist
zwischenfälle
auf polnisch
Grenzposten
eignete sich

Entscheidung im oberschlesischen Schulkonflikt.

Der Bericht des Dreierkomitees vom Völkerbundrat bestätigt.

Wie die polnische „Pat“-Agentur berichtet, wurde in der gestrigen Sitzung des Völkerbundesrates der Bericht des Dreierkomitees in Sachen des oberschlesischen Schulkonflikts vom kolumbianischen Delegierten verlesen.

Als erster ergriff Minister Strefemann das Wort und brachte seinerseits zu dieser Interpretierung der Genfer Konvention Vorbehalte rechtlicher Natur ein.

Darauf gab Minister Zaleski eine Erklärung ab, daß er sich mit den Vorschlägen des Dreierkomitees einverstanden erkläre. Zaleski wies darauf hin, daß Polen nie die Bestimmungen der Genfer Konvention angezweifelt habe.

Nach der Diskussion wurde der Bericht des Dreierkomitees angenommen.

Genf, 12. März. Nach dreitägiger Arbeit des Dreierkomitees wurde gestern abend endgültig der Text des Vorschlages festgesetzt, den das Komitee in Sachen des oberschlesischen Schulkonflikts dem Völkerbundrat vorgelegt hat.

der Prüfung die deutsche Sprache nicht genügend beherrscht, so wird es aus der deutschen Schule genommen und einer polnischen zugeteilt werden.

Kompromiß in der Saarfrage.

In der gestrigen Sitzung des Völkerbundesrates wurde zu Beginn über die Frage der Räumung des Saargebiets beraten.

Zu dieser Frage ergriff als erster Reichsaussenminister Dr. Strefemann das Wort und legte den Standpunkt Deutschlands zu dieser Frage klar.

Genf, 12. März (Pat). Der Völkerbundrat beschloß einstimmig die Resolution der Regierungskommission des Saargebiets.

Kataj vermittelt im Konflikt über die Wahlreform.

Sejmarschall Kataj begann gestern die Verhandlungen mit den Vertretern der einzelnen Sejmkubs, um die Meinungen der Klubs bezüglich Reform der Wahlordnung näher kennen zu lernen.

Wann beginnen wir mit dem Wohnungsbau.

Am Donnerstag fand im Präsidium des Ministerrates eine Sitzung des Arbeitsrates statt, in der die weiteren Arbeiten des Rates fortgesetzt wurden.

Pressegesetz.

Das von der Regierung ausgearbeitete Pressegesetz befindet sich gegenwärtig im Justizministerium, welches versucht, es in Einklang mit den Wünschen des Innenministeriums zu bringen.

Wieder neue Mißbräuche.

In Wlodzimierz-Wolynski wurde während einer Revision in der Finanzabteilung festgestellt, daß der Leiter des Amtes, Michal Olszewski, sich größere Mißbräuche zuschulden kommen ließ.

Psui, wer macht so etwas!

Zum bevorstehenden Namenstag Pilsudskis bringt der „Kurjer Poznanski“ die sensationelle Meldung von einem geheimnisvollen Rundschreiben, über das er sich folgendermaßen äußert: „Aus Stadt und Land wird uns davon berichtet, daß aus Warschau ein geheimes Rundschreiben eingelaufen sei.“

Hungerstreik in Bulgarien.

Bemerkenswert ist, daß bei der Abstimmung über das Mißtrauensvotum gegen die Regierung im litauischen Sejm die nationalen Minderheiten sich der Stimme enthielten, so daß der sozialdemokratische Antrag abgelehnt wurde.

Wahlreform in Frankreich.

Die französische Wahlreform sieht die Rückkehr zur Kreiswahl ohne Proporz vor. Je 100000 Einwohner werden durch einen Abgeordneten vertreten sein.

Kurze Nachrichten.

Auf eine dreißigjährige parlamentarische Tätigkeit konnte vorgestern der Führer der polnischen Sozialisten, Abg. Daszynski, zurückblicken.

Tagesneuigkeiten.

Eine öffentliche Versammlung der D. S. U. P.

Die Ortsgruppe Lodz-Süd hat für gestern abend in ihrem Lokale in der Bednarskastraße 10 eine öffentliche Versammlung über das Thema „Der Lodzger Stadtrat“ angesetzt.

Stv. Kuf kam diesem Wunsch entgegen und charakterisierte in einem 1/4stündigem Referat die Mehrheitsparteien, besonders aber die N. P. K., zu der die größere Hälfte der Anwesenden polnischen Zuhörer gehörte.

Der Magistrat gegen den Telephonwucher.

Rechtlich spät aber doch hat sich der Magistrat besonnen, daß er gegen den Wucher, der mit der Einführung der Zählerautomaten geplant wird, etwas unternehmen müsse.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Zwischenfälle an der polnisch-litauischen Grenze.

Wilna, 12. März. An der polnisch-litauischen Grenze ist es in den letzten Tagen zu mehreren Zwischenfällen gekommen, indem litauische Grenzposten auf polnisches Hoheitsgebiet vorstießen und polnische Grenzposten beschossen.

igen Arbeiter... Haupt um... für die... stenz erkämpf... si und Bu... Verband, K... der Vorst... lile.

ter des K... reiste in... an und W... Kapitalisten... gekommen... oben bei... gekehrt wu... Pferd, das... honders gep... e Vertreter... biden der... solidaris... Resolution... nen Streik... tag sowie... schaften erkl...

Sammlung... Nachdruck... Sammlung ein... che. (Abf)... gen. Der... des Klassen... Der... eite Siemien... Draus Sprech... in Tomasz...

in Warschau... Vertreter all... ur Behandlung... entuelle Mate... Proklamierung... u. Endgültig... werden.

treit. hat gestern die... der Gummi... im Sinne der... berufsverbände... sind. Der... reufen worden... schöpfung un...

Men. Gestern... telindustrie... getroffen. Sie... die feineren... en Lohnzulage... betracht besse... ung dieser Zei... bläuft, ist her... Streiks zu er...

gelegen habe... Während ein... t. bedeutend.

lettentischens... Ropes nimmt... ch einen dreif... diskret etwas... s Kleid aus!

hin. Ja, der... auch über sie

e Tochter jene... as. Die... blische und doch... fen des feinen... an, daß sie noch... ng genug, die... en! Max ant... alänzi! Was... sie, Madame,

sehen! Nein!... zeit auf Fest... it und ex... hoff Harrison... ich beschäuf... faußübem.

Vom Unterstützungskomitee beim hiesigen Lehrerseminar. Unentwegt ist dieses Komitee bestrebt, den ärmsten Zöglingen des Seminars Hilfe zu erweisen. Die Nachricht, daß die Lehranstalt in Lodz verbleibt, hat Freude ausgelöst und weitere Kreise zur Opferwilligkeit angeregt. Noch sind manche Räte vorhanden, denen abgeholfen werden sollte. Dazu wird aber die Hilfe weiterer Kreise erforderlich werden, worauf das Unterstützungskomitee hofft.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken:
G. Antoniewicz, Pabianicka 50; K. Chondzynski, Petrikauer 164; W. Sololewicz, Przejazd 19; R. Rembieszko, Andrzeja 26; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; M. Kaspertowicz, Zgierzka 54; S. Trawkowska, Przejazd 56. (R)

Für die Einheitschule. Heute findet im Lokale der Arbeiteruniversität (T.U.R.) in der Narutowicza eine Aufklärungsversammlung unter der Devise „Einheitschule sowie Alerikalismus und Schule“ statt. Reden werden halten: Dr. Kocpinski, Dr. Kluzynski, Vertreter des Lehrerverbandes des Bezirkskomitees der P.P.S. (b)

Wieder ein Opfer der Autoraserei. Auf dem Platz Koscielny wurde der 12 Jahre alte Arbeitersohn Czeslaw Uliat, Kielmasstraße 40, von einem Auto überfahren. Dem Knaben wurde bei diesem Unfall das rechte Bein gebrochen. Er wurde von einem Arzt der Rettungsbereitschaft nach dem Anne-Marien-Krankenhaus gebracht. (a)

Selbstmord durch Erhängen. Im Karolewer Walde unweit des Jägerhauses erhängte sich der 25 Jahre alte Kazimierz Pawlas, wohnhaft Wulczanstraße 144. Vorübergehende fanden die Leiche und benachrichtigten die Polizei, die die Leiche nach dem städtischen Prosektorium in der Lankowasstraße schaffte. (a)

Nette Nachbarn. Die in der Rybna 5 wohnhafte Jozefa Dzienczolowicz wurde vorgestern von ihrer Nachbarin Wisniewska mit Salzsäure begossen. Die Tat ist offenbar auf einen Racheakt zurückzuführen. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte der Dzienczolowicz die erste Hilfe und stellte Brandwunden am Körper fest.

Abschiedsvorstellungen der Wiener Operette.

Heute verabschiedet sich die Wiener Operette vom Lodzger Publikum. Gegeben werden zwei Vorstellungen: nachmittags „Zigeunerbaron“ und abends „Dreimäderlhaus“. Ueber die Gründe, die die „Wiener Operette“ zwingen schon jetzt mit der Spielfaison abzubrechen, werden wir bei Gelegenheit ausführlicher berichten. Heute sei nur mitgeteilt, daß als einer der Hauptgründe für diesen plötzlichen Abbruch das geringe Interesse anzusehen ist, das diese deutsche Kunststätte bei der deutschen Gesellschaft gefunden hat. Zu erwarten ist jedoch, daß das theaterliebende Publikum es sich heut nicht nehmen lassen wird, durch zahlreichen Besuch die Künstler zu ehren, die trotz Ungemach und bitteren Enttäuschungen, die sie hier erfahren mußten, so treu und so lange uns deutsche Kunst vermittelten.

Das „kulturelle“ Interesse der Lodzger deutschen Bourgeoisie. Unter obigem Titel schreibt die Bromberger „Volkszeitung“ u. a. über die Wiener Operette: „Wenn man auch verstehen kann, daß für die ausgepöberte Arbeiterschaft eine Theatervorstellung unerschwinglich teuer ist, so gibt es doch genügend besitzende Leute (besonders

Endlich glaubt er, auf der richtigen Fähris zu sein. Und die Operettenfängerin Pola Mellini ist das Bild, das er umlannert.

Dyda daß die Sängerin eine Ahnung davon hat, befindet sie sich beständig unter der Beobachtung des Detektivs, die nur eine Unterbrechung erleidet, als Pola Mellini sich auf eine kurze Gasspielreise begibt.

Diese Abwesenheit der Sängerin benützt der schlaue Detektiv, um sich Einlaß in ihre Wohnung auf dem Kurparkendamm zu verschaffen. In der Verkleidung eines herrschaftlichen Autos fährt er die Kunst des Hauswächters zu gewinnen — mit Erfolg; denn schon am nächsten Sonntag darf er die hübsche Beria nach der „Alten Fischerhütte“ am Schilchensee zum Tanz fahren. Und nicht lange dauert es, so hat er es durch geschicktes Fragen dahin gebracht, daß das Mädchen ihm alle Geheimheiten ihrer Herrin anvertraut.

So weiß er auch, daß Pola Mellini heute mittag von ihrer Gasspielreise zurückkehrt und noch an demselben Abend einen Ball der Bühnenkünstler in der Philharmonie besuchen wird.

Durch seine Verbindung, die ein hervorragender Detektiv stets hat, verschafft Engelhard sich noch in letzter Stunde eine Eintrittskarte und begibt sich Punkt zehn Uhr in „Frad, Bad und Claque“ auf das Regognostierangsfeld...

Er braucht nicht lange zu suchen. Durch ihre extravagante Toilette — ein kanarienes gelbes Seidenkleid — erregt sie in dem dichtgefüllten Saal sofort jedermanns Aufmerksamkeit.

Mit scharfem Blick verfolgt der Detektiv sein Opfer. Schon weiß er, daß an ihrem vollen Hals das in Frage stehende Brillantkollier funkelt.

Und jetzt — was ist das? ... In Pola Mellinis rosigen Ohrklappchen glitzern zwei große Diamanten, die ihm seltsam bekannt vorkommen. Räder schlängelt er sich an die viel umschwärmte Oper-

in Lodz), die ein kulturelles deutsches Unternehmen durch Besuch unterstützen müßten. Erst wenn die deutsche Bühne nicht mehr da ist, wird man ihren Wert erkennen.“

Vereine • Veranstaltungen.

Vollstümlicher Viederabend in der Philharmonie.

Viele Boten gehn und gingen
Zwischen Erd' und Himmelsluft,
Solchen Gruß kann keiner bringen,
Als ein Lied aus frischer Brust.
(Eichendorff.)

Klare blaue Frühlingstage leuchten über die wintermüde Erde, streuen zarte Blüten der Hoffnung über die dunkle Sehnsucht der Seele. Frohe junge Menschenkinder wandern über die feuchten Felder Hand in Hand und singen... Wärmer werden die Tage, Sommer ziehet ein. In traumschöner Nacht sitzt das Volk unter den Weiden am Bach und leise tönen Lieder zu den lachenden Sternen empor; Liebe ist gekommen... Die Halme sinken unter der Sichel Schnitt, das große Welken geht an nach seliger Reife — einsam wandert's durch den herbstkühlen Wald und klagend, das Lied von Untreu... Schweigsam wird die Welt ob so großen Weh's und liebend deekt ein barmherziger Gott mildes Weiß über die todmüde Erde. Winter ist kommen, all' Leid begraben — und Mutter mit schneeweißem Haar singt am Spinnrocken von Lenz und Liebe und Vergehen, und stille Tränen rinnen über die welken Wangen. Ueberall Singen in Kummer und Lust; unzählig sind so die Gedanken, die sich Volkes Mund in Liedform zwang. Und glücklich, wer mit segneten Händen in diesen Schatz greifen kann, seinen Mitmenschen in einer Stunde der Erlösung vom Alltag des Lebens sie darzutun.

Eine bescheidene Auswahl deutscher Volkslieder wird uns der Kirchengesangverein der St. Johannis-gemeinde am kommenden Donnerstag in der Philharmonie zu Gehör bringen. Von der Liebe Leiden und Schmerzen, von fahrenden Gefellen, von der Liebe Lust und Freuden wird er singen. Menschenschicksal vom Volke in Dichtung und Töne gefornit. Zigeuner, weltfremd, träumerisch, umjohlt von der Menge, die sie nicht versteht, Studenten in ihrer philisterhassenden Lebensfreudigkeit werden an uns vorüberziehen. So viel vom Liede. Aber noch anderes wird uns der Abend bringen. Fräulein Maria Lindner, eine junge Pianistin, Schülerin unseres Altmeisters Prof. A. Turner, wird zum letzten Male vor die Öffentlichkeit treten: Klavierkonzert A-moll von Edward Grieg. Ferner spielen die Herren Prof. A. Turner (Klavier), Prof. E. Dethlgen (Cello), Prof. J. Bennech (Violine I.) und Herr S. Michalski (Violine II.) zum ersten Male in Lodz die Bagatellen von A. Dvorak op. 47.

Möge der Abend ein Fest des deutschen Volksliedes werden und in das Dunkel unserer Tage einen Lichtschein werfen, der uns Freude und Kraft zu neuem Dasein gibt.

Konzert des Männergesangvereins „Concordia“, Lodz. Am Donnerstag abend fand im Lokale des Kirchengesangvereins der St. Trinitatigemeinde das Konzert des obigen Vereins statt. Wenn man im allgemeinen von den „Concordianern“ eine gute Leistung erwartete, so wurden diese Erwartungen bei weitem übertroffen. Der

unter der Leitung des Bundesdirigenten Herrn Franz Pohl stehende Chor brachte die zwei Werke: „Alpenlegen“ von Gustav Baldamus und „Waldfarben“ von Edwin Schulz so prachtvoll und künstlerisch zu Gehör, daß man den Eindruck hatte, vor sich einen Künstlerchor zu haben. In erster Linie fiel die Disziplin der Sänger auf, die dem Dirigentenfrabe stets willig folgten. Dann die gute Schulung des Chores. Es gelang denn auch dem Dirigenten mit Beichtigteit den Sängern ein heilebig zartes und klares Pianissimo, wie auch klangvoll und kräftig ansteigendes Crescendo bis zum machtvollsten Fortissimo zu entlocken. In den beiden oben erwähnten Werken, die ein hohes Maß von Schulung erfordern, um die Tonfeinheiten und Nuancierungen in den einzelnen Partien zu erzielen, kommt das Können der „Concordianer“ so recht zur Geltung. Auch die beiden a capella gesungenen Lieder „Abschied hat der Tag genommen“ von E. Nefler und „Majenzzeit“ von Clarus waren tadellos gegeben. Die Musiksofisten gaben ihr Bestes und ernteten reich verdienten Beifall. Besonders hervorgehoben zu werden verdient das Quartett des Vereins, welches zwei Lieder schön zu Vortrag brachte. Der Erfolg, den der Verein am Donnerstag erzielt hat, wird ihn wohl noch zu einer intensiveren Tätigkeit anspornen.

Jünglingsverein der Trinitatigemeinde. Der Verein veranstaltet heute, am 5 Uhr nachm., in seinem Lokale an der Konstantiner Straße 40, einen Familienabend. Im Programm: Deklamationen und Gesänge, Violinenspiel, Solo und im Duett.

Männer- und Jünglingsversammlung. (Eingesandt.) Heute, Sonntag, den 13. März, abends 7 Uhr, veranstaltet der ev. luth. Jugendverband im St. Matthäusaal eine große Männer- und Jünglingsversammlung. Die Pastoren Schedler, Bipli und Dietrich werden Vorträge halten. Das erste Thema lautet: „Wo hin?“; das zweite: „Die gegenwärtigen Aufgaben der in lutherischen Vereinen organisierten männlichen Jugend“; das dritte: „Heilige Entschlüsse“.

Vom Freidenkertverein. (Deutsche Sektion.) Heute, Sonntag, den 13. März, um 10 Uhr früh, findet im Sekretariat, Gdanska 87, ein Vortrag statt über „Gibt es einen Gott“. Sprechen wird Leo Szulc.

Die zweite und letzte Vorstellung für Kinder. Heute, Sonntag, um 4 Uhr nachmittags, findet im Saale der Philharmonie die zweite und letzte Vorstellung für Kinder statt, in welcher herrliche, neue, bisher noch nicht gespielte Märchen von Benedykt Herz und Wanda Tatarzewicz aufgeführt werden. Auf der gestrigen Vorstellung amüferten sich die zahlreich versammelten Kinder großartig und lohnten die Darsteller mit stürmischem Beifall.

Warschauer Börse.

| Dollar | 11 März | 12. März |
|---------|---------|----------|
| Belgien | — | — |
| Holland | 358.90 | 358.95 |
| London | 43.53 | 43.53 |
| Neuport | 8.95 | 8.95 |
| Paris | 35.12 | 35.10 |
| Prag | 26.57 | 26.57 |
| Zürich | 172.17 | 172.55 |
| Italien | 39.50 | 40.07 |
| Wien | 126.25 | 126.28 |

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: E. L. Kal. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

erwartet, die ihre Herrin rasch in den eleganten rotseidenen, mit Hermelin besetzten Abendmantel hüllt.

Dann schreiten beide die breite Freitreppe herab zu dem ihrer harrenden geschlossenen Automobil.

Schon rafft die Operettenfängerin ihre kostbaren Gewänder zusammen, um einzutreten, als ein kleiner, elegant gekleideter Herr vor sie hin tritt.

„Mein Fräulein, ich verhafte Sie!“

Erstochen fährt die Sängerin zurück. Dann wirft sie den Kopf in den Nacken.

„Sie irren sich in der Person. Ich bin Pola Mellini, die bekannte Operettenfängerin.“

„Das weiß ich. Ich wiederhole: ich verhafte Sie. Hier mein Ausweis!“

Und er zieht ein Papiert aus der Tasche. Hilfslos blickt die Sängerin sich um und winkt einem der vor der Ausgangstür postierten Polizisten.

„Ich verlange Ihren Schuß, diesem Menschen gegenüber.“

Der Polizist schaut überaus verwundert drein. Er kennt den Detektiv Engelhard und erlirbt in seinem Innern vor Hochachtung vor diesem findigen Detektivhirn.

„Was soll das heißen?“ raunt er ihm gedämpft ins Ohr.

„Die Dame hier trägt gestohlene Diamanten, nach denen ich seit Jahren suche,“ erwidert Engelhard bestimmt. „Sie steht unter dem Verdacht des Diebstahls.“

„Das ist eine läge!“ ruft Pola Mellini empört. „Ich trage nur Schmuckfächer, die ich selbst gekauft oder zum Geschenk erhalten habe.“

„Wenn Sie das vor Gericht beweisen können — um so besser für Sie, mein Fräulein! Aber vorläufig muß ich meine Pflicht erfüllen und Sie zur Wache führen. Ihre Ohringe und das Brillantkollier rühren von Diebstählen her!“

Der Ernst und die Bestimmtheit seines Tones erregen die Sängerin aufs höchste.

(Fortsetzung folgt.)

Scherz und Ernst

Der Provinzonzel.
 „Kutscher! Was kostet die Fahrt zum Nationalhotel?“
 „Drei Mark.“
 „Und das Gepäck?“
 „Das Gepäck kostet nichts.“
 „Schön, dann fahren Sie meine Sachen hin, ich selbst lauf zu Fuß.“

Das Schlimmere.
 „Doktor Schmidt sieht doch eigentlich recht gut aus, warum läßt er sich bloß den furchtbaren Bart stehen.“
 „Ich glaube er muß Schlipse tragen, die ihm seine Frau gehäfelt hat.“

Freundliche Einladung.
 Eine ältere Dame bemerkte, daß ein paar Jungens in einem Teiche badeten, und zwar so, wie sie Gott geschaffen hatte. Sie fragte: „Na, ihr Jungens, ist es denn nicht verboten, ohne Badeanzug zu baden?“
 „Das stimmt schon,“ antwortet der kleine Jonny, „aber Jimmys Vater ist Polizist — kommen Sie nur ruhig rein!“

Der Liebesbrief.
 „Mein Mann war gestern schön wütend! Er hat einen Liebesbrief gefunden, der an mich adressiert war.“
 „Hattest du ihn schon aufgemacht?“
 „Nein, das ist es ja gerade — er hat ihn mir selber geschrieben, als wir verlobt waren.“

Kindliche Liebe.
 „Mein Sohn, wenn du groß bist, dann möchte ich, daß du ein Gentleman wirst.“
 „Mein Vater, ich will gar kein Gentleman werden, ich will werden wie du!“

Einheitspreis.
 „Ich sah grade, wie Sie meine liebe Schwester küßten.“
 „Hier hast du 50 Pfennig, mein Junge.“
 „Hier sind zwanzig zurück; ich nehme immer nur dreißig — von allen.“

Der Vater.
 „Ich möchte Ihre Tochter heiraten.“
 „Ich dachte, Sie hätten schon — denn Sie kommen jetzt seltener.“

Rache.
 „Ich möchte den Schukmann hier wegen Grausamkeit anzeigen.“
 „Warum?“
 „Er hat mich gestern, als ich duhn war, nicht auf die Wache gebracht, sondern nach Hause.“

Hilfe.
 „Neulich kam ein Freund zu mir, der Frau und Kinder hat, und bat mich, ihm über den Berg zu helfen mit hundert Mark.“
 „Und du hast ihm geholfen?“
 „Ich gab ihm sogar hundertfünfzig.“
 „Wie edel!“
 „Dämlich war das von mir. Jetzt ist er nicht nur über den Berg, sondern über alle Berge.“

Ominös.
 Eigentlich hätte ich mir das denken können, daß sie mich kriegen werden und daß ich nun wieder brummeln muß! Der Hund von Uhrmacher hatte ja eben einen Zettel an die Uhr geklebt: „Garantie für ein Jahr.“

Wachsam.
 Ein Bauer kommt mit einer Fuhre Kartoffeln nach Lodz. Beim Abladen muß sein Sohn bei jedem Zentner einen Kreidestrich am Wagen machen. Aber schon kommt ein Hund und hebt sein Bein. Empört ruft der Bauer: „Junge, jag' den Hund fort, — der ruiniert uns noch unsere ganze Buchführung!“

Im Schuhladen.
 „Was ist Ihre Nummer, gnädige Frau?“
 „Meine Nummer ist fünf, aber fünfeinhalb ist mir bequem, daß ich sechs nehme, also bitte sieben.“

Urgroßmutter schimpfte.
 „Diese ekligen seidnen Strümpfe jetzt! Früher trugen die jungen Mädchen Wolle, das war toll und warm.“
 „Und was hältst du davon?“ fragte Lulu den Urgroßvater. „Bist du auch ein Gegner der seidnen Strümpfe?“
 „Hängt vom Inhalt ab“, erwidert der Urgroßvater.

Das Hütchen.
 „Sagen Sie mal, Schaffner, war die arme, junge hübsche Dame blind, die Sie aus dem Wagen führten?“
 „Bewahre, — sie hatte nur 'n modernen Teppich auf und konnte nich kicken!“



Sinfonie-Orchester unter Leitung des Herrn M. Chwat

„Der Teufels-Zirkus“

Ein großes Drama wilder Leidenschaft. — In der Hauptrolle: Der lieblichste Filmstern der Welt **Norma Shearer.** Bisher noch nie gesehene Zirkus-Szenen! Zu Tränen rührender Inhalt! Grausam-schöne Episoden aus dem Welt-Kriege! Teilnahme von Löwen, Tigern, Elefanten, Affen und anderer Tiere.



Beginn der Vorstellungen an Wochentagen um 5 Uhr, Sonnabends u. Sonntags um 3 Uhr nachm., letzte Vorstellung um 10 Uhr abends 490

„Der tanzende Tor“

Der tanzende Harlekin auf der Arena und zu Hause... Ein Drama, das mit Blut unter Qualen und Demütigungen geschrieben wurde. Die Tragödie eines Menschen, der sein Weib und Kind liebt. Dieser Film enthält in seinem Titel so viele Tragödien und vereint eine solche Anzahl Dramen in sich, daß jegliche Untertitel überflüssig sind. Dieser Film ist ein Kunstwerk der „Nordisk“ in Kopenhagen und Paris. Er ist Eigentum der S. A. „Lux“, Warschau.



Pat und Patachon

Die unvergleichlichen Weltkomiker in der großen Revue voll von überschäumenden Humors „Die Schwiegertöchter in Verlegenheit“.
 Boranzeige! Am 15. März Premiere des Films „Der Satan des Ozeans“. Großes Sensationsdrama auf erotischer Grundlage. In den Hauptrollen: die bezaubernde Helene Matowska und Karl de Vogt.



Sportverein „Rapid“.
 Am Sonnabend, den 19. März, ab 7 Uhr abends, veranstalten wir im Saale an der Janktonastr. 82 eine

Große Josephi-Feier

verbunden mit Tanz. Die Musik liefert das Feuerwehrorchester unter Leitung des Herrn Chojnacki.
 Eintritt Jloty 2.—. Die Verwaltung.

Nur bei **A. Abramowicz** Główna 65

kauft man **Möbel** einzeln u. komplett.
 Billig und gut 34 9
 Auf Raten. Gegen bar.

Zahnarzt **H. SAURER**
 Betrilauer Straße Nr. 6 empfängt von 1—10 und 3—7.

Ortsgruppe Jgierz
 Sprechstunden.
 Dienstag von 6—7 abends: Informationen i. Kranken-Kassenangelegenheiten — Gen. Stranz
 Mittwoch von 6—8 abends: Informationen in Parteiangelegenheiten und Aufnahme neuer Mitglieder — Gen. Gen. Schlicht, Schulz und Jäger. — Bücher-Ausgabe — Gen. Hellmann
 Sonnabend v. 6—7 abends: Informationen über soziale Fürsorge u. Entgegennahme der Mitgliedsbeiträge — Gen. Rafe; in Parteiangelegenheiten, Aufnahme neuer Mitglieder und Jugendbündelangelegenheiten — Gen. Hellmann.



Turnverein „Eiche“.
 Heute, Sonntag, den 13. d. M., findet im Saale Alexandrowkastraße 128 die

außerordentliche General-Versammlung

im ersten Termin um 9 Uhr und im zweiten Termin um 10 Uhr vormittags ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder statt. Um vollzähliges Erscheinen ersucht daher

478 die Verwaltung.

Dr. med. R. Stupel
 Szkolna 12
 Haut-, Haar- u. Geschlechtsleiden, Licht- und Elektrotherapie (Röntgenstrahlen, Quarzlampe, Diathermie.) Empfängt v. 6—9 abends u. Frauen v. 12—3 nachm.

Alte Gitarren und Geigen
 Kaufe und repariere, auch ganz zerfallene. Musikinstrumentenbauer J. Höhne, Alexandrowka 64. 148

Dr. J. Silberstrom
 Zielonastr. Nr. 11
 Haut- und venerische Krankheiten
 Sprechstunden v. 11—2 u. v. 7—8 abends. Sonntag von 9—1 Uhr.

Sämtliche Schlosserarbeiten
 und allerhand Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt. Aufträge sind an A. Wude, Targowa 55, zu richten. 45



Sonntag, den 13. März

Polen
 Warschau 1111 m 10 kW 2.15—2.40: Landwirtschafliche Nachrichten; 3—5: Uebertragung aus der Philharmonie; 5—5.25: Kinderstunde; 5.30—6.40: Lieber vorträge; 6.40—7: Allerlei; 7—7.25: Vortrag über die Geschichte Polens; 7.30—7.55: Frauenrundscha; 7.55—8.20: Vortrag über Warschau; 8.30—10: Konzert; 10.10.30: Letzte Nachrichten, Zeitangabe; 10.30—12.30: Jazzmusikübertragung aus dem Cafe „Wielka Janktonka“.

Ausland
 Berlin 483,9 m 9 kW 9: Morgenfeier; 12: Gedächtnisfeier anlässlich des Volkstrauertages (Uebertragung aus dem Plenarsitzungsaal des Reichstages); 1.55: Die Stunde der Toten; 3.30: Der Funkeinzelmann erzählt; 4.30—6: Konzert; 8.30: Dem Gedächtnis der Gefallenen; Breslau 315,8 m 9 kW 11: Katholische Morgenfeier; 12: Harmoniumkonzert; 3.15: Märchenstunde; 4—5.30: Konzert; 5.30: Erzählkunst der Weltliteratur; 6.15: Zum Volkstrauertag; 7: Die Epen der Völkery; 8.15: In memoriam, Konzert des Schlesiens Landesorchesters; Ragniswusterhausen 1250 m 18 kW 9 vorm. bis 6 nachm.: Uebertragung von Berlin; 8.30: Uebertragung von Berlin. Langenberg 468,8 m 25 kW 9: Morgenfeier; 1: Kammermusik; 8.15: Uebertragung der Feier am Volkstrauertage; 10—11: Sinfonische Trauerfeier. Dornberg 1600 m 25 k 4.30—11.40: Uebertragung von London; 4.30: Militärkonzert; 9: Glockenläuten; 10.15: 11.15: Sandler-Orchester. Eifelturm 2650 m 75 m 12 kW 8.15—10: Abendkonzert. Wien 517,2 m 20 kW 10: Chorvorträge der Sängertabak; 11: Konzert der Philharmoniker; 4: Nachmittagskonzert; 5.50: Rellertvorträge; 6.40: Dichtung der Weltliteratur; 7.45: Rellertfall: „Die geschiedene Frau“. Frankfurt 428,6 m 9 kW 8.30: Goethe; „Torquato Tasso“.

Glauen Sie, m Kampf auch nu we
 Wir sind als Min wicklung gehemmt. wir benachteiligt. unsere politische Wir aber werden entrechtet, mit den und mit allen
 Ein Bi „B
 Die Arbeit friebezirktes feier Jubiläum des 25 Jahre. dieser Zeitabichn ein Atem, und Zeitraum die Umwälzungen aber der Arbeit bildet diese Ze wichtigen Gef opfernden Leist Repressalien, di arbeiter geführi Niederlagen un nisse hinweg du der Erfolg.
 Der Weg wird nie freudi Unterstüzung n rechnen. Die bezirktes, die t Aernsten der umringelt von Mitteln zu un nen Kraft, n dem klaren Kl der Arbeitend Entstehen, ihre ein Vierteljahr beitrerklasse auf blicken.
 Eine bes seit dem Jahr volle sind die nationale Mir Als der ja sogar die verfuht wurd mit allem M Fortentwicklu Zeiten, als d hatte, dem Stirn zu bie Konfisko Redakteure u nie verhindern ben der klass und unnumv Auch M verzeichnen. lich. Aber dert erzielt Efolge aufn Wir D
 im Alt Berufs Mitarb auf dem

Glauben Sie, meine Herren, daß wir in diesem Kampf auch nur einen Schritt zurückweichen werden? Niemals!

Wir sind als Minderheit in unserer kulturellen Entwicklung gehemmt. Auf wirtschaftlichem Gebiete sind wir benachteiligt. Nun wird mit aller Kraft gegen unsere politische Gleichberechtigung Sturm gelaufen. Wir aber werden uns jedem Versuch, uns politisch zu entrechten, mit dem Aufgebot unser ganzen Kraft und mit allen Mitteln widersetzen.

Ein Vierteljahrhundert „Volksstimme“.

Die Arbeiterklasse des Bielitz-Bialaer Industriebezirktes feiert heute ein freudiges Fest. Das Jubiläum des 25 jährigen Bestehens der „Volksstimme“.

25 Jahre. In der Weltgeschichte bedeutet dieser Zeitabschnitt von 25 Jahren einen Hauch, ein Atem, und nur ganz selten hat ein so geringer Zeitraum die Möglichkeit, große weltgeschichtliche Umwälzungen zu umspannen. In der Geschichte aber der Arbeiterpartei und ihres Presseorganes bildet diese Zeit eine Kette von außerordentlich wichtigen Geschehnissen, von mühevollsten, aufopfernden Leistungen, von Drangsalierungen und Repressalien, die gegen dieses Blatt und ihre Mitarbeiter geführt wurden, eine Reihe drückender Niederlagen und endlich endlich über alle Hindernisse hinweg durch alle Not, Qual und Pein ward der Erfolg.

Der Weg war dornenvoll. Ein Arbeiterblatt wird nie freudig begrüßt und kann nie auf die Unterstützung der Begüterten oder der Behörden rechnen. Die Arbeiterzeitung eines Industriebezirktes, die konsequent nur den Interessen der Armen der werktätigen Bevölkerung dient, ist umzingelt von Feinden, die ihre Existenz mit allen Mitteln zu untergraben versuchen. Nur der eigenen Kraft, nur den eigenen, dürftigen Mitteln, dem klaren Klassenbewußtsein und der Solidarität der Arbeitenden verdankt die „Volksstimme“ ihr Entstehen, ihre Entwicklung, ihr Fortbestehen durch ein Vierteljahrhundert. Mit Stolz kann die Arbeiterklasse auf diese 25 Jahre des Kampfes zurückblicken.

Eine besondere Aufgabe fiel der „Volksstimme“ seit dem Jahre 1918 zu. Von einem Mehrheitsvolke sind die Deutschen vom Bielitzer Bezirk eine nationale Minderheit geworden.

Als der deutschen Bevölkerung ihr Schulwesen, ja sogar die Schule ihrer Kinder strittig zu machen versucht wurde, da oblag es der „Volksstimme“ mit allem Nachdruck, mit aller Energie für die Erhaltung des kulturellen Besitzstandes, für die Fortentwicklung einzutreten. Und sie tat es in Zeiten, als das feige Bürgertum nicht den Mut hatte, dem Nationalismus der Gegenwart die Stirn zu bieten.

Konfiskationen, reichliche Bestrafungen der Redakteure und sonstige Verfolgungen, konnten es nie verhindern, daß die „Volksstimme“ dem Streben der klaren Arbeiterklasse vollen, klaren und unumwundenen Ausdruck verlieh.

Auch Niederlagen hatte die „Volksstimme“ zu verzeichnen. Anders ist es im Kampfe nicht möglich. Aber das, was sie in diesem Vierteljahrhundert erzielt hat, ergibt eine Bilanz, die reichhaltige Erfolge aufweist.

Wir Deutschen von Kongresspolen sind stolz

auf unsre Genossen von Bielitz, die am heutigen Jubeltage ein Vierteljahrhundert mit der Ueberzeugung abschließen, daß die „Volksstimme“, diese älteste deutsch-sozialistische Zeitschrift in Polen, nicht nur erhobenen Hauptes auf ihre Vergangenheit zurückblicken kann, sondern, daß sie auch fernerhin für die gerechte Sache des werktätigen Volkes wirken wird.

Heute ist Festtag in Bielitz! Von allen Gauen des polnischen Landes, wo deutsche Sozialisten wohnen, kommen Vertreter nach Bielitz, um an der großen Märfeier teilzunehmen und den Genossen jenes Bezirks brüderliche Grüße zu überbringen. Als Vertreter unsres Bezirks nehmen an den Feierlichkeiten die Abgeordneten Zerbe und Kronig teil.

Wir aber als Organ des werktätigen Volkes Kongresspolens entbieten auf diesem Wege unsrem Bruderorgan in Bielitz unsre aufrichtigsten Wünsche. Möge es der „Volksstimme“, die im Morgenrot der Arbeiterbewegung das Licht der Welt erblickt hat, auch vergönnt sein, den Aufstieg der sozialistischen Sonne zu begrüßen!

Das ist unser Wunsch.

Aus dem Reiche.

Dzorkow. Eine Kundgebung für den Ortspastor. Nach der Trauung des Ortspastors Bergmann mit Fel. A. Ganter aus Lenczyce in Warschau fand am 10. März die Begrüßung des Paares durch den Posaunenchor, das Kirchenkollegium, den Verein „Concordia“, die Schulkinder, den Helferkreis statt. Fel. Irene Fiedler wartete mit einem Gedicht auf. In einer Ansprache dankte P. Bergmann für die Ehrungen.

Lomashow. Gründung einer deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes. Am Sonnabend, den 5. März, fand im Lokale der D. S. A. P. eine gewerkschaftliche Sitzung statt. Abg. E. Zerbe referierte über die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisierung. Dieser Notwendigkeit darf sich auch der deutsche Arbeiter nicht entziehen. Im täglichen Kampf um die Lohn- und Arbeitsbedingungen haben die Arbeiter am eigenen Leibe erkannt, daß das Kapital, das international vereinigt ist, keinen nationalen Unterschied bei der Ausnutzung der Arbeitnehmer macht. Die bisherigen Mängel, die im Klassenverband der Textilarbeiter in der Angelegenheit der Befriedigung der sprachlichen Forderungen der deutschen Mitglieder vorhanden waren, sind behoben worden. Die Bildung einer autonomen deutschen Abteilung beim Klassenverband der Textilarbeiter gibt den deutschen Arbeitern und Arbeiterinnen die Möglichkeit für erforderliche gewerkschaftliche Arbeit. In der Aussprache zeigten die sehr zahlreich Versammelten großes Verständnis für die Bildung einer deutschen Gewerkschaftsabteilung. Sofort wurde eine Organisationskommission gebildet. Diese Kommission hat die Aufgabe in der kürzesten Zeit eine genügende Anzahl von Mitgliedern anzuwerben, um dann zur offiziellen Gründung der Deutschen Abteilung beim Klassenverband der Textilarbeiter zu schreiten. In die Organisationskommission wurden gewählt: Kapke Oskar, Vorsitzender; Jek Gustav, Schriftführer; Hunger Adolf, Sommerfeld Michael, Ludwig Hermann, Wulke Guido, Hunger Adolf.

Große öffentliche politische Versammlung. Nach der gewerkschaftlichen Versammlung erstattete im Saale der Turner Abg. E. Zerbe Bericht über die politische und wirtschaftliche Lage Polens. Redner sprach über die Taten der Regierung Piludztis und ihre Absichten. Der Ernst der Stunde gebiete die demokratischen Errungenschaften gegen die Reaktion zu schützen. Die Reaktion kämpfe nicht nur gegen die soziale Gesetzgebung, sondern will auch die politische Gleichberechtigung den Minderheiten und den Arbeitern rauben. Alle linksstehenden Elemente müssen auf der Wacht stehen und alles bekämpfen, was gegen die Gleichberechtigung der Bürger gerichtet sei.

Wilna. Neue Ausschreitungen gegen jüdische Studenten. Wie die zionistische „Nasz Przegląd“ aus Wilna meldet, kam es bei der medizinischen Fakultät der dortigen Hochschule zu Ausschreitungen gegen jüdische Hörer. Polnische Studenten, die nicht zulassen wollten, daß sich die Juden an den Arbeiten im Seziersaal beteiligten, trieben diese unter tätlichen Angriffen aus dem Saal.

Thorn. Zu einer schweren Bluttat führten die Gegensätze zwischen Vater und Sohn in der Familie Urbanczyk im Kreise Schwetz. Der Sohn Thaddäus Alfons, 21 Jahre alt, besuchte die Thorer Handelsschule und begab sich vor einigen Tagen zu seinen Eltern. Gelegentlich dieses Besuches bat er seinen Vater um Geld, das er für die Schule brauchte. Der Vater lehnte es ab, dem Sohn die keineswegs große Summe zu geben und beantwortete die wiederholten Bitten damit, daß er einen Stuhl erhob und auf den jungen Mann einschlug. Dieser wehrte sich, ergriff irgendeinen schweren Gegenstand und schlug dem Vater damit auf den Kopf, daß dieser ohnmächtig zusammenbrach. Der Sohn reiste darauf nach Bromberg ab, wo er verhaftet wurde, da der Vater im Sterben liegt.

Kattowitz. Selbstmord eines Banditen. Der Bandit Jan Krus verübte zusammen mit einem Patula einen Raubüberfall auf den Konsum in Rozdzenie. Die Polizei stellte fest, daß er sich bei seinem Bruder in Giszowce verborgen halte. Von der Polizei verfolgt, versteckte er sich in einem Schweinestall, von wo aus er sich durch Revolvergeschüsse zu verteidigen suchte. Die Polizei alarmierte die Feuerwehr, um den Banditen durch Begießen mit Wasser zu zwingen, sich zu ergeben. Als der Bandit sah, daß seine Lage hoffnungslos sei, nahm er sich durch einen Revolverchuß in die Brust das Leben. Patula gelang es zu entkommen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Ortsgruppe Zgierz. Vortrag. Heute, Sonntag, den 13. März l. J., um 3 Uhr nachm., findet im Lokale der D. S. A. P., 3-go Maja 32, der übliche Vortrag statt, zu dem die Mitglieder der Partei und des Jugendbundes eingeladen werden. Sprechen wird Gen. Rich. Hellmann über das Thema: „Die Geschichte der Menschheit und die ersten Staaten“. Der Bildungsausschuß.

Jugendbund der D. S. A. P.

Hauptvorstand. Morgen, Montag, den 14. März l. J., um 1/8 Uhr abends, findet im Parteilokale, Petrikauer 109, die nächste Sitzung des Hauptvorstandes statt. Da wichtige Fragen vorliegen, wird um vollzähliges und pünktliches Erscheinen ersucht.

Lodz. Zentrum. Gemischter Chor. Morgen, Montag, den 14. März l. J., um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Petrikauer 109, die übliche Gesangsstunde statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Sänger und Sängertinnen, die dem Chor beitreten wollen, können sich während der Gesangsstunde melden.

Theater-Verein „Thalia“.

Wiener Operette im Scala-Theater

Direktion: Karl Zeman. Telephon 3944.

Heute, Sonntag, den 13. März:

3.30 Uhr nachmittags:
Zum letzten Male:

„Der Zigeunerbaron“

8.15 Uhr abends:

Zum ersten Male:

„Das Dreimäderlhaus“

Billetvorverkauf in der Drogerie von Arno Dietel, Petrikauer 157, von 11-2 Uhr mittags und an der Kasse des Theaters von 5 bis 9 Uhr abends.

Nachruf.

Am 10. März 1927 verschied Herr

Konrad Bender

Gummibandweber

im Alter von 69 Jahren. In dem Dahingeshiedenen verlieren wir einen aufrichtigen Berufskollegen, welcher durch seinen lautereren Charakter sich die Sympathien seiner Mitarbeiter und Vorgesetzten erwarb.

Er ruhe in Frieden.

Die Beamten und Arbeiter der Firma Emil Wiede.

PS. Die Beerdigung findet heute, Sonntag, am 2 1/2 Uhr vom Trauerhause, Kopernika 25, aus, auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

Wir suchen einen jungen selbständigen

Handtischler

für Heim- u. Holzarbeiten sowie 3 Burschen für Hilfsarbeiten. „Delta“, Petrikauer 110. 481

Berfekte

Weißstickerin

für Wäsche und Kundfilarbeiten gesucht. Kilińskistraße 14, Hüschmann, 2. Stock. 488

Es wird ein eheliches

Mädchen

für einen kleinen Haushalt gesucht. Adresse zu erfragen in der Lodzer Volksztg. 485

Brieftasche

mit versch. Nüttlungen und einem Blancowechsel, Aussteller Josef Klinger, ist verloren gegangen. Der eheliche Finder wird ersucht, die Brieftasche nebst Wechsel gegen Belohnung zurückzugeben. Wolczanka 165. W. 17. 479

Wer möchte sich an einem

Kassa-Geschäft

mit 300 Dollar beteiligen? Gef. Off. unter „W.“ an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten. 476

3 Stricklöpfe

mit Zubehör sofort zu verkaufen. Schäfer, Targomisztr. 41, W. 39. 477

Veränderungshalber zwei Wäsche-drehrollen

(Mangel) mit Wohnung zu verkaufen. Kf. Stokrupki. 7. 483



Kinderwagen, Metall-Bettstellen, Matrassen zu Holzbettstellen „Patent“ am günstigsten und billigsten bei „DOBROPOL“ Petrikauerstr. 73, im Hofe

